

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 10: Turnunterricht I.

Artikel: Das Christentum und die Rechte des Leibes
Autor: Iten, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN + 15. MAI 1935

21. JAHRGANG + Nr. 10

Das Christentum und die Rechte des Leibes

In einem offiziellen schweizerischen Lehrmittel für das Mädchenturnen liest man folgende Sätze: „Das Christentum lehnte die körperliche Ausbildung ab. Es suchte den Geist des Menschen auf sein übernatürliches Ziel einzustellen und sah im Leibe und dessen Bedürfnissen nur die Schranke, die den Menschen vom rein geistigen, bedürfnislosen Leben im Jenseits trennte. Ein solches Ziel duldet die Ausbildung des sinnlichen Menschen nicht, und so erschien die Ausbildung des Leibes geradezu sündhaft.“ Es erscheint darum zweckmässig, wieder einmal die Stellung des Christentums zum Leibe und zu den Leibesübungen darzustellen. In diesem Rahmen handelt es sich nicht um eine Erschöpfung des Fragenbereiches — das würde zweifellos zu weit führen — sondern um einen Streifzug durch die Jahrhunderte des Christentums. Er wird uns in ein paar hervorstechenden Beispielen die volle Unwahrheit der eben genannten Anklage dartun.

Es ist wie ein grossangelegtes Programm seiner Kirche, wenn Christus in seinem Leben aus göttlicher Liebe immer wieder eine wundersam wirkende Sorge um den Leib beweist, da er in ungezählten Heilungen zuerst den Körper aufrichtete, um dann auch der Seele ein Wort des Aufrichtens und der Heilung zu sagen. Erlösung des ganzen Menschen heisst dieses Programm.

Vielleicht noch mehr ist das Einbeziehen und das Mitwirken des Leibes bei der Erlösungstat von Weihnachten bis Ostern eine einzige grosse Apologie der Wert-

schätzung des Leibes, weil er würdig erachtet wird, Miterlöser des Geistes zu sein. Erlösung des ganzen Menschen in der Zusammenarbeit beider menschlicher Wesenselemente heisst also das Programm. Diese Gedanken waren und sind grundlegend für die Lehre von der Beziehung des Leibes zur Seele und für die Praxis der Kirche.

Wenn der hl. Paulus im 12. Kapitel des ersten Korintherbriefes sich nicht genügt tun kann im Lobe der wundersamen Einrichtungen des menschlichen Leibes, wenn er diese geradezu zum Vorbilde der Zusammenarbeit unter den Gliedern seiner Kirche macht, wenn er den Leib einen Tempel des hl. Geistes nennt, dann ist das wohl Geist Christi und des Christentums, aber keine Leibesverachtung.

Der gewaltigste religiöse Kampf der Urzeit — neben den Christenverfolgungen — sicherte den Wert der Leibesnatur. Gnosis und Manichäismus bauten ihre Irrtümer auf dem Dualismus auf, der im Geiste das Prinzip des Guten und in der Materie — im Körper — das Prinzip des Bösen sah. Gegen diese Leibesverachtung und für eine sinngemässe Hochschätzung des menschlichen Körpers haben manche Urväter, ich nenne nur Justin, Ephrem und später Augustinus, teilweise im Auftrage der Päpste, manchmal nicht ohne Schärfe — ich nenne nur Ephrem — gekämpft. Sie bekämpften damit eine Meinung, die der Verfasser der genannten Turnschule mehr oder weniger

heute als die Meinung des Christentums bezeichnet.

Wenn an *Tertullian* erinnert wird und an seinen Ausspruch: „Die Leibesübungen sind ein Teufelsgeschäft“, dann kennt der Verfasser wohl die geschichtliche Entwicklung Tertullians nicht. Offenbar ist die Wertung von Seite Tertullians schon unter dem Einfluss der Einseitigkeit gedacht, die ihn später wegführte von der Kirche und dem Irrtum verfallen liess. Es könnte dagegen das 10. Kapitel des 2. Buches „Erzieher“, eines Werkes Clemens' von Alexandrien angeführt werden. Einige Sätze sind der Erwähnung wert: „Es ist empfehlenswert für die Männer, Turnplätze zuzulassen, die für die Gesundheit der Jünglinge nützlich sind und in ihnen das eifrige Streben wecken, nicht bloss für einen gesunden Körper, sondern auch für eine gesunde Seele zu sorgen“. „Man darf aber auch die Frauen von der körperlichen Durchbildung nicht ausschliessen.“ In der Folge fordert er für die Frauen das Fernbleiben vom Wettkampfe und betont dadurch allerdings auch eine Forderung der Kirche aller Zeiten. Nach besonderen Anweisungen für den Ringkampf schreibt er: „Eine solche mit gleichmässig ausgebildeter Kraft durchgeführte Körperübung ist eines Mannes würdig.“ —

Die Praxis der Kirche kennt eine gleiche Hochachtung vor dem Körper und seiner Kraft und Gesundheit. „Vielleicht dürfen wir in der Regel des hl. *Benedikt* (480—543) die Anweisungen über die Kleidung der Mönche oder für den Speisemeister als Zeugnis anführen, dass für *Benedikt* der Leib wirklich mehr war als ein Kerker, dass er als der treue Freund und Mitarbeiter der Seele auch seine Rechte in der Regel erhielt, die bis in unsere Tage immer neue Gottesdiener um sich zu scharren vermochte, die einstmals die Grundlage des Mönchtums wurde, das in unserem Vaterlande (auch in der Schweiz, d. Verf.)

Christentum und Kultur verbreitete“, so schreibt Dr. *Steidle* in seinem Buche „Leibesübungen und Leibeskultur“.

Bleiben wir bei den Gestalten des Mönchtums; nicht ohne besonderen Grund möchte man doch gerade da eine finstere Leibesverachtung vermuten. Das Gegenteil ist der Fall. Ein hl. Franz von Assisi hat für das Verhältnis Seele-Leib den Begriff geformt: Bruder Leib — Schwester Seele. Der Gedanke ist unübertrefflich: ein starker Bruder für eine grosse Schwester.

Die hl. *Hildegard von Bingen* baute ihren Nonnen Klöster mit Wasserleitungen in jedem Zimmer; sie empfahl Reiten und Pflege der Zähne; sie sorgte für regelmässige Spaziergänge ihrer Nonnen (*Steidle*).

Der hl. *Ignatius*, der Gründer der Gesellschaft Jesu, hat den Satz geprägt: „Eine Unze Heiligkeit mit einer ausserordentlich guten Gesundheit leistet mehr als eine ausserordentliche Heiligkeit mit einer Unze Gesundheit.“ Bei der Behandlung der Bussübungen in seinem Ordensgesetz bestimmt er: „Alles, was irgendwie die Gesundheit und die Körperkräfte schädigen kann, muss aufgegeben und sorgsam vermieden werden.“ In den Bestimmungen lesen wir zu Regel 49: „Alle Scholastiker, soweit sie nicht nach dem Urteil des Rektors einer Aufnahme bedürfen, müssen vor dem Mittag- und Abendessen eine Viertelstunde auf Körperübung verwenden.“

Die grosse Spanierin, die hl. *Theresa*, schreibt an ihre Ordensglieder: „So achtet denn auf euren Leib, um der Liebe Gottes willen, da er gar vielfach der Seele dienen muss, und gönnt euch einige Erholungen, Unterhaltungen. Wenn die Gesundheit zugrunde gerichtet ist, wie soll dann die Regel noch beobachtet werden?“

Noch ein Wort aus neuester Zeit. *Pius X.* ist bekannt als Mann, der von hoher Warte aus die Schule des Geistes betonte. Um so

wertvoller ist seine Bestätigung der Anschauungen aller christlichen Jahrhunderte über das Leib-Seele-Verhältnis. Schon als Patriarch von Venedig schrieb er seinen Seminaristen: „Ich wünsche meine jungen Leute in der Frömmigkeit und Wissenschaft fortschreiten zu sehen. Aber ich lege nicht weniger Wert auf ihre Gesundheit.“ Der Belvederehof des Vatikans hat einmal bei Anlass von Vorführungen eines italienischen katholischen Turnvereins die Worte eben dieses Papstes gehört: „Ich segne euere Spiele, ich billige euere Turnübungen.“

Sieht das alles nach Selbstpeinigung aus? Erscheint da die Ausbildung des Leibes sündhaft? Ist so der Leib den Bedürfnissen der Seele nur Schranke? Ich staune über den Mut, mit welchem Allerweltsunwahrheiten in öffentlichen Lehrmitteln immer wieder kolportiert werden.

Vielleicht darf man zum Schlusse einen Grundsatz des h. l. *Thomas von Aquin* erwähnen, dessen Schriften geradezu die Grundlagen der Formgebung katholischen Lehrinhaltes sind. Der Satz: *gratia supponit naturam*, die Gnade baut auf der Natur auf, ist nicht nur ein Axiom der kirchlichen Gnadenlehre, sondern es ist ein Widerschein der Lehre und Auffassung aller christlichen Jahrhunderte; die gesamte Natur des Menschen in ihrer körperlich-geistigen Wesenheit ist Voraussetzung und Grundlage für die Erreichung des übernatürlichen Erlösungszieles; nicht Hindernis ist der Körper, nein Voraussetzung, Werkzeug, helfender Bruder, starke Kraft.

Der Vollständigkeit halber muss hinzugefügt werden, dass es immer auch eine Aufgabe der Kirche war und sein musste, dort gegen die Leibespflge aufzutreten, wo diese sich lostrennen wollte von der naturbedingten Geistesgebundenheit. Ich unterlasse eine Verteidigung dieser Praxis, denn für den denkenden Menschen ist es

klar, dass das Losreissen des Geistes vom Leibe der Kirche fernstand, weil es naturwidrig und darum naturschädigend wäre, und dass das Gegenteil ebenso naturwidrig ist. Immerhin sei es erlaubt, anstelle jedes anderen Beweises einen Satz von *Dr. Steidle* aus dem erwähnten Buche anzuführen: „Es kann als ärztliches Gemeingut betrachtet werden, dass eine rein körperlich eingestellte Leibeskultur zwangsläufig zu einer seelischen Schädigung führen muss und hinwiederum sich oft in körperlicher Erkrankung äussert.“ So erweist sich auch da der Grundsatz der Kirche als ein sicherer Führer und Wegbereiter, der im Geiste Christi dem ganzen Menschen Schutz und Kraft und Segen vermitteln und bewahren will.

Im Chore der Klosterkirche von Nevers in Mittelfrankreich liegt die sterbliche Hülle der hl. *Bernadette Soubirous*. Als ob man sie gestern schlafen gelegt hätte, so liegt der unverweste Leib der Heiligen, die 1879 starb, in ihrem Glassarge der Verehrung der Gläubigen dargeboten. Wahrlich, die Kirche gibt dem Leibe eine Ehre, die ihm sonst niemand gibt. Der Grund liegt in der Naturgebundenheit Leib-Seele. Es wäre ein Verrat an dieser Wahrheit, wenn die Kirche den Leib erst im Tode zu Ehren kommen liesse. Nie ist die Kirche ihrer Aufgabe untreu geworden, die sie von Christus übernommen: Erlösung des ganzen Menschen in der Zusammenarbeit beider Wesenelemente, des Leibes und der Seele.

Neuenhof (Aarg.)

Johann Iten.

Aus Erziehung und Leben

Die meisten Menschenkenner sind auch Kinderfreunde. Und vielleicht ist es auch umgekehrt: wahre Kinderfreunde sind oder werden Menschenkenner. Beiden wäre gemeinsam: ein grösseres Fühlen und ein tieferes Wissen.